



Das Rosenkränzchen! ...

Heute kommt mein Liebchen
Ganz allein zu mir! ...
Ich häng ein kleines Kränzchen
Von Rosen an die Tür,
Aus weissen und aus roten
Wie Milch und Blut vereint,
Weil mir mein Lieb
Ein Röschen,
Weiss, wie die Unschuld scheint! ...

Und als sie ging, da bat ich,
Gib eine Rose mit! ...
Da brach sie eine rote
Und sprach: „Die geb ich Dir,
Kann Dir die weisse geben,
Erst, wenn mir Gott verzeiht,
Dann laß die dunkelrote
An Deinem Herzen blühen! ...“

Im Tau des Himmels wachsen
Sie beide hold und rein,
Er wird auch deiner Liebe
Und meiner gnädig sein!

Max Beyer

Gigentum

Laß dein Herz gleich einem Brunnen sein!
Tief und still versenkt dein Glück hinein,
Daß es auf dem Purpurgrunde ruht,
Dem geheimstesten Eigentum und Gut.

Aus der Tiefe gehst du an den Mund
Einer goldenen Schale edles Mund,
Tänstest die Erquickung aus dem Quell
Deines eignen Lebens rein und hell.

Kann dich irren, was die Welt nicht kennt,
Wenn sie es mit falschem Namen nennt?
Eine Krone trägt auf seinem Haupt,
Wer dem Eisenstein in sich geglauert.

Robert Schneider

Sergej, der Tänzer

Novelle

von Elsa Maria Bud

Es war sonderbar, ja es ging bis ans Wunder, daß Sergej überhaupt lebte und Kraft besaß, aufzustehen. Denn er war die zwei ersten Lebensjahre im Petersburger Findlingshause gewesen. Als seiner Mutter dritter, rechtlicher und legitimer Erpöhlungs hätte er wohl Anspruch darauf besessen, wie seine Brüder in einer bemalten Wiege zu schlafen und das Strohdach einer Bauernhütte über sich zu sehen, auch hie und da etwas vorläutigen Wodka zwischen der Mutterbrust zu genießen. Aber seine Mutter hatte gerade zu der Zeit die christlichen Pflichten und Schläge für genügend erachtet; sie nahm den dreitägigen Sergej, fuhr heimlich nach Petersburg, legte ihn dort mit einem Heiligenamulett, einer gedruckten Namensangabe und der Erklärung, daß er unehelich geboren sei, am Findlingshause nieder und verdingte sich als Amme bei nornelmenen Ausländern.

Sergej war nun ein schreiendes Elendsbündel mehr unter der tausendköpfigen Echar von Säuglingen, die das große Haus bedrückte.



Ein komplizierter Fall

Rud. Eberle

In dem Findlingsheim, das die Krone reichlich dotierte, herrschte das bewährte russische System der genossenschaftlichen Aufzucht. Vom Vater, den Aufzuchtserziehenden, den Popen und Ältesten bis zum letzten Handlanger hin floß eine Goldquelle, die sich stark in die oberste Tische ergoß und dünn und schon kupfrig schimmernd beim Lebküchenschäufel mündete.

Auch ein großer Teil der Säuglingsmilch floß durch die Ädern dieser Körperkraft und schloß nur die Pflegebefohlenen als fördernde Fremdkörper von der ungemischten und unverdünnten Freude am Genuß aus.

Es war mit Hilfe dieses Systems nicht schwierig, die wenigen Ämnen, die hier ausheulten, hungern zu lassen und als weitere Folge etwa neunzig Prozent der Findlinge schnell zum besseren Tode zu bringen. Da es an jedem Abend junge Menschen waren, die Mütterden Ruf nach elend liebend jährling hie an ihr Herz nahm, so konnte zuweilen der Eindruck entstehen, daß man ein Mordhaus mit Dampftrieb zur Blüte zu bringen vermöge sei.

Sergej nun wußte einstweilen nichts davon. Nur seinen niegefüllten Hunger fühlte er, den er lebenskräftig hinausdrückte. Eine junge Wäuerin, die ihr trauriges Värgelgeschick in dem Raume verbrachte, sah ihn an und fand, daß seine großen dunklen Augen an ihren trübsen Liebchen erinnerten. Sie gab ihm heimlich — sie durfte es ja nicht — den Rest aus ihren abgelebten Brüsten. Der kleine biß gierig zu, kniff die Augen in Wollust zusammen und quälte sich, mit den wohligh tastenden winzigen Fingern auf dem warmen Blähchen, bis auf den letzten Tropfen. Wie süßlich er war! fand die Wäuerin. Sollte er geräumt umkommen, gleich als diesen winnenden, die eigenen Säule nagenden Gekidpnen?

Sie that von nun an etwas aus den Vorratskammern, daß ein wenig Nahrung für den kleinen blieb. Mit dieser Hilfe eines halb tierischen, von unbewußten Gefühlen geleiteten Menschen blieb Sergej am Leben. Wohl war er unkindlich dürr, lagen die Äugen in tiefen Höhlen. Aber seine ganze Natur behauptete sich.

Später nahm ein Waisenhaus den kleinen auf. Schon früh zeigte sich sein geistiges Wesen, das bei den üblichen Erklärungen nicht still mochte, sie nie unbedacht himmeln. Mit sieben Jahren tat er nach Gott die dringlichsten Fragen. Man antwortete ihm mit den schönen Geschichten, an die Große wußte zu glauben vermögen, aber ein nachdenkendes Kind.

„Wenn Gott alles allein tun kann, warum hat er dann noch einen Sohn, zu dem wir beten sollen, Marianka?“ Marianka, die Wäuerin auf seiner Stube, sagte: „Er wollte die Menschen von der Sünde befreien, darum schickte er den Sohn und Heiland.“

„Die Heilige Mutter ist doch die Frau vom lieben Gott?“

„Nein, o mein, Gott hat keine Frau, Sergej.“

„Aber alle Leute haben doch das, wenn sie Kinder haben?“

„Sergej, Söhnchen — Gott ist nicht wie ein Mensch!“

Der kleine hob die strahlenden Augen betroffen:

„Ach Du“ sagte er dann bestimmt, „Du schwindelst! Warum soll er denn was haben, wie alle Leute, und ist nicht wie alle Leute?“

Und er blieb bei diesem Stande seiner kindlichen Erkenntnis, sprach auch davon zu Mitschülern, die ihn nicht begriffen. Einen Knaben schlug er deswegen; er mochte ihn ohnehin nicht leiden. So kam die Sache dem Popen zu Ohren, der Sergej wiederum mit kräftiger, durch einen siebenjährigen Kanisdu unterführter Beweisführung rechtgläubig machen wollte.

Der Knabe lernte schweigen; in der Tiefe seiner Seele war ihm aber um so fester der Glaube verankert, daß Maria, die liebliche, göttliche Mutter, Gottes Weib sei. Zu ihr sprach er am liebsten im Gebet; sie würde den Müttern helfen, wenn sie zu ihr wandte sich die Kraft, die in der Gutmüt des Schicksals ein Talent bildet, die ihn jetzt aber noch dunkel, ungekann durchdrönte.

Er wuchs zu einem feinen Menschen heran; alle Dürftigkeit des Waisenkindes, geringe Kleidung, gelochenes Haar, die judischauferlich gebundene Bang- und Bewegungsgart, konnten das nicht unterdrücken. Ein Brotzeiger, ein Oberpfeifer, Mien- und Gestalt, fand Gefallen an ihm und nahm ihn mit nach Moskau. Sergej war jetzt vierzehn Jahre.

Eines Abends bekam er von seinem neuen Beschützer ein sonderbares, weißes Seidenhemd, das knapp über den Knien endete, und das er mit einer Goldschnur um die Hüften zu binden hatte. Dann hielt sein Herr ihn zur Geize tanzen; er gab ihm auch Wein, nahm ihn auf seinen Schoß und freischelte ihn.

Sergej hielt stille. Wäre das Gesicht seines Herrn nicht so nahe über ihm gewesen, ein ganz fremdes, in allen Zügen gelbes Gesehigeficht — und hätte nicht eine sonderbare dumpe Angst ihn gumeilen beim Haarwurzeln berührt, vielleicht wäre für ihn in dieser Stunde das Licht eines noch ungekannten Glückes aufgegangen.

Diese Abende kehrten wieder; Sergej war es langweilig dabei zumute; es lohnte nicht mehr. Wahrsagt! pommen fand er nur den Augenblick, wo der graubare, etwas fette Mann seine kirchlich strenge Mien verlor, er er seine Geize am Kinn hob, ihn habe anläutete, und die Lippen wieder und wieder mit der Lippe benetzte.

„Machst Du öffentlich, vor vielen Leuten so tanzen, Kiebling?“ fragte der Priester einmal.

„Nein, nicht vor Leuten.“ sagte Sergej, „aber vor der heiligen Mutter Maria würde ich gerne tanzen, daß es ihrem Kinde gefüllt.“

„Ah, ah, sieh an. Zeige mir doch solchen frommen Tanz!“

Doch der Knabe weigerte sich, wurde steif und eigenfinnig.

Nach einigen Monaten entloß Sergej dem Hause. Eine Magd hatte dem Knaben noch etwas Geld zugestiftet und ihn angetrieben.

„Lauf, lauf, mein Söhnchen, geh Du nur zum Kloster und wahre Deine Seligkeit; der Alte ist Saton — ich weiß es, ich habe ihn mit Frohsöhnen gesehen!“

Sergej lief; seine seelische Hilflosigkeit machte ihn gehorham. Sein Herz, das eine große Wärme felt ins Innerste gehärt hielt, der andringenden Belästigung verperr, ädhte ihn und her unter den Stößen der bittersten Fragen: Warum bin ich?



Frühlings-Sehnen

Theo Martiny Zugführer, K. K. Inf.-Rgt. Nr. 27)

Kann ich ein Licht sein, das leuchten wird vor vielen Menschen? Wenn nicht, wäre es da nicht gut, mich hinwegzunehmen? Ach, gut wäre das wohl, das Dunkel wird nicht dunkler werden durch mich, und das Licht in der Welt wird nie heller scheinen an meiner Kraft! Ich werde Gott befragen gehen; in seinem eigenen Hause wird er mir nicht Antwort weigern!

Und der Knabe trat mit dieser Frage in die Klosterkapelle ein. Es war später Abend im

Herbst; der Geruch des Welkens kam aus dem Klostergarten ihm nachgeweht und mengte sich nach der Hilfe der kirchlichen Weibtraubbüsse bei. Wenige starke Krieger brachten am Altare; dahinter breitete der Heiland die verrenkten Arme am Holze, und sein Haupt hing todesmatt und dürftig.

Sergej sank nieder und weinte. Seine Fragen gingen zur Ruhe in diesem löfenden Tränenstrom; die Lebenslast auf den Kinderschultern wurde von einer weichen, duftenden Wärme wie Spreu hin-

weggepült. Als er den Kopf wieder erhob, sah er vor sich in einer Nische das Bild der Mutter Gottes; sie lächelte sich und sah ihn an. Der Goldbrokat ihres Kleides stand hart, wie Bronze-Guß um sie her; aber leicht und lebensvoll hoben sich die schlanken, rosig-weiß geäderten Hände aus den Gewandärmeln zu einer Art verzückter Betschränkung. Sergej bewegte sich auf den Knien zu ihr hin und flüster anbetend versunken zu ihrem Lächeln empor.

auch nicht zweifellos an Gott! Sollte es anders sein, und ich habe mich geirrt, so wird Gott nicht strafen können. Er hat mir die Fähigkeiten, ihn zu begreifen, nicht gekündigt — wie sollte ich es was gegen die Anlage vermögen?"

Darauf wurde es lange still; Pfedertappen und der Abendruf der Finken zählten sanfte, königliche Sekunden vor.

"So wirst Du mit den Mönchen treten, Bruder?" kam dann die späte Begegnung.

"Ich habe im Kloster nichts zu finden!" war des Trümers Antwort. — "Loh uns umkehren. Ich habe die Frau verloren — alle Tugenden sind vom Stoß in mir gelockert, wie leicht verliert sich das auch der Verstand."

Er stand von seinem Tische auf, starrte mit gebücktem Kopfe auf den Sitz zurück. Der andere ließ halten und dankte dem Fußhändler, und sie wandten sich ohne Umschlag zurück.

Sergei sah sie gehen, nun bald weit, weit auf der nassen Straße; ein Weiterleuchten war um sie her.

Er fühlte sich dem Gespräch der Weiden, das ihm mit lauter Schärfe im Innern nachklang, betroffen und neu erfrischt.

Ich will das alles, was mir heute begegnete, als ein Zeichen nehmen, sagte er sich. Der Tanz der Zigeuner, und wie ich mit hineingerissen wurde, das war die Welt; die beiden lind der Zweifel, der zu mir will — und jetzt — jetzt — ein drittes mußte noch kommen — oh heilige Mutter, Du bist es, die Liebe wird es sein, die mich erst mit dunklen Rätseln erfüllt!

Es war Nacht geworden, als er zur Klosterkirche hinließ.

Kleine Ollanen brannten hüter in den Kapellenmischen; die Hitze des Tages hing noch schwer und unbewegt im Raum. Sein Herz, voll von fremder Schnulst, trieb ihn zu der Stelle, wo die Gebenedeite im farrten Goldbrunne stand.

Er warf sich nieder, blickte kindlich wachend zur Maria empor. Nichts regte sich; die Verlassenheit wehte Unbekanntes im stillen Dunkel. Er lag lange, verfiel bei Sten an die gekühlten Hände und lauschte. Was seinem Innern flüsterie es eindringlich: "Tanze! Und wieder, immer wieder, im pochenden Takte des Blutes: "Tanze, tanze!" Hatte Maria gesprochen? Klang ihre Stimme nun aus ihm? Taumelnd hob er sich, breitete die Arme und genoß des heiligen Bildes liebenden, lächelnden Blick.

"Ja?" flüsterte er, "ja, Mutter. Wie Du beschienst!" Und beugte sich und küßte den Saum ihres Goldgewandes.

Draußen riefen Nachtvögel; der Mond fand hinter mildigen Dunst über den Bäumen. Eine Gestalt regte sich im grünen Dämmer der Wiese, warf die Arme, drehte sich kreiselnd, sprang auf und buckte sich nach einem unhörbaren Rhythmus — Sergei tanzte, tanzte vor Überfülle, welchvergeben, inbrünstig.

Es litt ihn nicht mehr lange im Kloster. Noch ein Weiden tat er sich armlich kümmerliches Kümmerwerk; dann, als die Sonnenröte mit ihrem Lebenserschauern, mit der Sehnsucht des Du-seins an ihm vorbeigerauscht war, gestellte er sich einem Zigeunertroppe zu.

Sie lehrten ihn die Kunst, die in ihm vorbereitete lag, lehrten ihn das Tanzen.

Zwei dunkle Jahre gingen Sergei vorüber, aber er wuchs dennoch. Sein Körper gewann jede Sprache der Seele, wurde voll innerer Musik und Schönheit. Und dann kam der gewaltige Ruck nach oben, der den Jüngling plötzlich als eine Offenbarung männlicher Langsamkeit der Welt nannte.

Er verkannte nie, daß Widerstände ihn herausgebildet hatten. Durch drei Suchtschüben war seine Jugend gereift und dürftig gehalten worden; die Findlings-, die Waisenstille, das Kloster hatten gehindert, daß er in Wohlleben ein weicher, aufsteiger, vielleicht allmächtiger Mensch werden konnte.

Wir wissen: nur unter ungemeinem Drucke bildet unsere Erde den edlen Stein.



Das Osterpäckchen

Otto Flechtner
(Württemberg. Inf.-Reg.)

Tage

Da sind die leuchtenden, frohen,

An denen dir alles gelingt,

An denen die Schöpfung jauchzt und flingt

Und deine Kräfte wie Flammen loben!

Die Tage, an denen du, hoch das Haupt,

In die lachende Morgenhelle schreitest

Und träumst, die dir das Leben geraubt,

Auß neue die hoffenden Arme kreist!

Da sind die Tage, die trüben, die matten,

An denen du schwach und elend bist,

An denen du hinfällig bist, ein Mann im Schatten,

Für den keine Sonne, kein Lichtglanz ist!

Die Tage, an denen du wund und krank,

Hinüberdurstest bis zum Verbrühen,

An denen dir, nach ihrem Untergang,

Die freublickenden Sterne nicht schimmern und funkeln!

Da sind die Tage, die leichten, die lindern,

An denen du dich einem Gotte gleichst,

An denen du alle Ziele erreichst,

An denen dich himmlische Freuden finden!

An denen dich nichts beschwert und bedrückt

Und alles um dich zu lächeln scheint,

An denen dich jeder Mensch entzückt

Und seiner leidet und seiner weint!

Dann aber sind die Tage auch,

An denen du tief ins Leben schaust,

An denen dich anweist sein Sterbenshauch

Und all sein Jammer dich kalt umglaubt!

Die Tage, an denen dein sinnender Geist

In all dem Wust von Sein und Schein

Die heilige Axt ficht, die da heischt:

Zu leben und ein Mensch zu sein!

Mag Sagel

Das Sonnennest

Von Hugo Wiedebach-Wischkyhyn

Ich wanderte auf den Höhen, die sich zwischen Rhein und Rheben im Torben, und der grünen Thier im Süden wägen.

Und weißt Du, was ich dort in dem von schwarzgrünen Augen erleuchteten Antlitz der

schönen Erde gefunden habe? — Ein Sonnennest!

Ich hab' es nicht gefunden, wie man eine seltene Blume oder ein vierblättriges Kleeblatt findet... ich habe das Sonnennest gefast, denn ich wußte, daß die Sonne mindestens einmal an jedem blauen Tage in unserem weiten Heimatgarten sich zur Ruhe niederlegt — wenn auch nur auf kurze Zeit.

Denn woher sollte der See und die eigenschillenden, tiefen Schneewasser der Thur und des Rheins ihre Lebenswärme, ihren süßherben Pulschlag an die fetten Lir nehmen?

Woher käme sonst das Weigglutobere der Edelbäume im ganzen Gau, wenn im Frühjahr am Sänis oben schwarze Schindeln ins Silber greifen?

Die Sonne muß es sein. Die besondere Liebe der Sonne.

Und ihre breite Fackel sah ich oft aus dem Wundspiegel der Ruppel fallen... sah sie wuchsen und laßen und lichen und zerrinnen über den Bäumen in das dürftige Gras — ganz wie überall, wenn sich die Blüten des Sommerregens im Frühling aufstern.

Aber — das Stillgeflusste, das Ganze, das Gefährte ihres Lichtes, und ihre Kraft über das Land zwischen See und Fluß — die unsichtbar strömende, mächtig wirkende Gewalt —?

Ich suchte. Und ich fand nichts.

Wie's dem Goldfischer geht.

Und dann war Nichts, und ich hatte ein Lächeln im Augen.

Vor mir gingen junge Mädchen, bieglam in den Hüften. Hinter mir schritt eine junge Mutter, die ihr Kind in Flugen und Antlitz trug.

— Und gerade, fehmige Jungmänner, die auf federnden Eschen den Alpengrund traten... die dem leuchtenden, dem zeugungswilligen und frohen Leben vorn bei den Blondenbrannen folgten.

Und wir alle huschten in das Rühle der strahlen Lampen, die ihre schwarzen, amenden Schleier nach uns wehten... Es war ein Sammeloben im Samen von dem Mitterheiligen, jedoch wir schweigen mußten.

Dann kauften die Schwarmhängenden auf und wir waren die Schleier zurück... tauchten in das hereinbrechende Licht.

Da waren wir gebendet.

Da hatten wir die Sonne übertracht in ihrem Frühlingsslager unter den weichen Gewänden des Waldes.

Fittrent ungeschworen Strahl griff sie mit schwarzgebendem Esche hinauf... und uns war's, als ob die Birke jenseits des Sonnennests sich aufrufen wollte in der Gelsglut...

Die letzten Wurzeln des Waldtaumes spielten noch hinein in das Lichtlager... und Körnern um Körnern riefelte von unseren Schuhen hinunter in das tiefe Bett.

Aber wie das Haupt ihr gelegen hatte, das konnten wir nicht deutlich sehen. Denn in dem Nest schlugen hunderteitliche von Schußblumen goldene Wellen in dem gleitenden Sande, der aus der Birke fädelte. Und dort leuchteten die weißen Anemonen, die sich aneinandergebrüht von ihrer eben noch getragenen, warmen Luft...

Die Schwärze frisch ihr helles Bündeln im Fluge hinein in den dunkelsten Raum.

Wir schauten ihr nach, wir schauten hinauf in die lispelnde Birke... und sahen die sorglichen Sonnenfinger das feingefaltete Kleid des Baumes zurechtstreichend.

Dann legten wir langsam weiter Fuß vor Fuß. Und keines drehte sich um, denn wir wußten, daß man nur einmal in das eigene Leben der Sonne blicken darf...

Einem jeden der Mädchen aber spielte die Sonne eine tote, tote Krone, feinen Geflechtes um die weisse Stirne... und der jungen Mutter Augen waren Sonnennester von Blau und Tiefe — wie die Augen der neugeborenen Menschen, die das erste Mal das Licht kosten.



Morgenrot

Eduard Baudrexel (München)



feist Cabinet hochgewächs feist Gett-Kellerei A. G. Frankfurt a. M.



Fritz Heubner

Die Dichterin

Ich würde ja gern Granaten dreh'n. Aber ich fürchte,
ich krieg' sie a u h alle zurück!



Vor Gebrauch.



Nach Gebrauch.



Vor Gebrauch.



Nach Gebrauch.

Dünne, unscheinbare Augenbrauen und Bärte
werden dichter und stärker durch Schellberg's „Exalping Nr. 2“ (Patent-
amtlich gesch.) Gibt blonden oder hälligen roten Bärten u. Augenbrauen nach
und nach, vollständig unauffällig, schöne braune oder schwarze Farbe und ist
unabwuschbar und unschädlich. Der ganze Gesichtsausdruck wird da-
durch ausdrucksvoller und schöner. Damen u. Herren sind entsetzt von der
schönen, unauffälligen, Verändern des Gesichts. Viele Danksch. Dtsch. Versand.
Karton M. 6.50 (Porto extra). Man lasse sich nichts anderes als ebenso gut auf-
reden. In allen bess. Friseurgesch., Drog., Apoth. zu haben, wo nicht, direkt
v. Fabrikanten Herm. Schellberg, Düsseldorf 208, Parfümerie-Fabrik.

Sobien erschien:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

20.-23., vermehrte u. verbesserte Auflage

107.-130. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden Mf. 1.90

Inhalt:

Die Befruchtung — Forderung und Zuchtmaß
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb
und die angelegte hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlecht-
lichen Unmöglichkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verirrungen des Ge-
schlechtsstriebes — Bemerliche
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Verg. Verordng. (Mf. 2.-) od. Nachn. (Mf. 220) des Betrages zu bez. von

Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Und Geld nur gegen Voreinsendung des
Betrages, da Nachnahmen
nicht möglich.

Schriftstellern

bietet bekannte Verlagsbuchhandlung
Gelegenheit z. Veröffentlichung ihrer
Arbeiten in Buchform. Anfragen unt.
L. U. 2238 an Rudolf Mosse, Leipzig 7.

ZIGARETTEN

je 100 D. und E. 14 Mark franko.
E. H. F. WEISSEN, LEIPZIG.



Beinkorrektions-Apparat.

Seignersreiche Erfindung
kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig kon-
struierter Apparat hilft nicht nur bei
jüngeren, sondern auch bei älteren
Personen unbeschädigt geformt (O. u. X-)
Beine ohne Zeitverlust noch Berufs-
störung bei nachweislichem Erfolg,
Anreizlich im Gebrauch. Der Apparat
wird in Zeiten der Ruhe (meist vor
dem Schlafengehen) abgehängt ange-
legt u. wirkt auf die Knochenstruktur u.
Knochenzellen, so daß die Beine
nach u. nach normal gestaltet werden.
„Beugum im Felle zu benutzen“ da sehr
leicht (1½-2 kg u.) in wenigen Augen
blicken an u. abgelegt werden kann.
Verlangen Sie geg. Einsende, von 1 M.
oder in Briefm. überz. wird bei Be-
stellung gutgeschrieben.) unsere wissen-
schaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre,
die Sie überzeugt, Beinefehler zu heilen,
wissenschaftl. orthopädischer Versand „Jugend“
Aero Hildner, Chemnitz 274, Telephon 17.



Was gebt ihr?
Zeichnet Kriegsanleihe

Entwurf Karl Sigrist-Stuttgart

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

250

Original "Gesundheits" 1915er Ausblau



Fritz Heubner



Auktion

"n Sommerferien für meine Frau wolt' ich erheben,
und 'ne Sigbachtanne bei-g' ich mit!"

Die Prostitution

von Dr. med. Ivan Bloch, 500 S.
Preis geb. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—.
Ein farbiges reich entwickeltes Bild
Sittenrech. wird da vor uns. Augen
aufgefordert, in der Beschreibung der
Frauenhäuser und ihrem Leben von
Freien. Zu beziehen vom Verlag
Ludwig Moritz, Berlin W 15, Fasanenstraße 15.

Gesundes Geschlechtsleben

vor der Ehe. Ein Buch für junge Männer.
Von Prof. Dr. med. Sieb. Böhm, 11-16. Text. Preis
M. 1.80 (Porto 10 Pf.). Spezial über die geschlechtlichen
Beziehungen des Menschen, über die freie Liebe, Prosti-
tution und Geschlechtskrankheiten. Von jeder Buch-
handlung und gegen Einsendung des Betrages von
Strecker & Schröder, Stuttgart-1.

Allgemeiner Briefsteller

für den schriftlichen Ver-
kehr in allen Lebenslagen
a. K. Privatbriefe für
skull. Familien-Freig-
müßig, Bittschriften, Beg-
leichungen, Entschuld-
igungen, Dankeschreiben,
Bestell-, Mahn-, Bescheidbriefe, Einladungen,
Kontrakte, Vollmachtsurteile, Heirats-
anträge, Majoritätsbeschlüsse, Gesuche an
Behörden, Kurulanden, Briefe u. s. w.
etw. Preis M. 2.50 — gegen Nachnahme 20 Pf.
mehr! — Bibliothekung gratis!

Apbrecht Donath, Verlag, Leipzig 62.

Herren- u. Knaben- Kleidung

erhalten Sie sehr preisw. v.
Garderoben-Versandhaus
Lazarus Spielmann,
München, Neuhäuserstr. 1.
Verl. Sie illust. Praktisch.
Ne 22 gratis-frei, 1. Ab-
gabe: Waren erhalten. Sie Geld zurück.

Bel etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illust. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis Mark 5.—, Mark 7.— und Mark 10.— mit 10% Teuerungsdobbel mit Anleitung und ärztl. Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 26, Winterfeldstraße 34.

Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

In neuer verbesserter Auflage vorliegend:

Geschichte der Baukunst

Ein Handbuch von Prof. Dr. D. Joseph. 3 Bände mit 1752 Abbildungen.

Preis elegant gebunden 40 Mark.

Vorzügliches Handbuch für jeden Gebildeten mit reichstem bildnerischem Anschauungsmaterial. Zur Zeit das umfassendste Lehr- und Handbuch auf diesem Gebiete.

Neu erscheinen in 150. Auflage:

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauencart Dr. med. Zikl, Berlin.

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organen. Körperliche Ehe-tauglichkeit und Untauglichkeit, Gefährlichkeit und Stillschließung. — Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ankerschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Geschlechtsleiden. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für die Frau. Neurasthenie und Ehe. Hygienische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug gegen Einseitigkeit von Mann. — (am besten Postanweisung oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 27, Eke u. Regenkopf 3.

Die Sexualnot unserer Zeit

Beiträge zu den Problemen
des Geschlechtlichen

von Dr. med. SPIER IRVING

Preis mit Porto: Mk. 3.—

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution. — Vererbung. — Das Verhältnis. — Liebe und Ehe in Döllaria. — Die Geheimratschichte. — Sexuelle Versorgung. — Die Homosexualität der Frauen unserer Zeit. — Lüthelkrankheiten u. s. w.
Vom gleichen Verfasser erschienen schon in 3.—5. Auflage: Irwing u. Notstand des Geschlechtslebens im Kriege.
— Preis mit Porto Mk. 2.—. Nachnahme 20 Pf. mehr.
Zusendung ins Feld nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Universal-Verlag, Abt. J., München 6.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seiten Rückkultur, Sittlichkeit, Moral, Strichbilder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rallienhygiene. 20 Tafeln.

Zu beziehen gegen Voreinz. von M. 3.20 für das geheftete, M. 4.80 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlen R. Ingeuittter, Stuttgart 3.

Gelegenheits-Käufe:

Fuchs, Sittenges. Renais., Gal. Zeit. Bürgerl. Zeit. Frau in der Karik. (30.—) 27.50. Wähererschaft 2 Bde. (45.50. Erg. Bd. (30.50) 33.—. Toussaint-Langier Enpi., Franz., Griech., Ital., Lat., Niederl., Poln., Rumän., Russ., Schwed., Spanisch, Ungarisch 30.—. Mann und Weib von Kossman u. W. 3 Bde. (50.—) 45.—. Schönl. d. Natur u. Völkerverm. 2 Bde. (38.50) 34.—. Stratz Körperpflege d. Frau 19.—. Rassenkunde des Weibes 24.—. Schönheits des weibl. Körpers 27.—. Tausend und eine Nacht v. G. W. Fuchs, f. Erwauchs. 4 Bde. 75.—. Alles geb., wie neu. Gegen Eins. d. Betr. Kein Bargeld in Brief legten. Bon's Buchhandl., Königsberg i. Pr.

Armee-Uhren mit Leuchtglas



Marke „National“
Abnehmer für Sie geschult.
Ankerwerk Stauchbild hat sich
fürs Feld am besten bewährt.

Armee-Uhren
950, 12, 15, 18, 20, 25 bis 100 A.

Armee-Taschen-Uhren
850, 12, 15, 18, 20, 25 bis 100 A.

Taschen-Wecker-Uhren
25, 30, 35 und 45 A.

Cello-Glaskühler 1.— M.
Moderner Schmuck jeder Art.
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrags.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrfache Garantie.

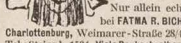
Vorlagen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein Uhren Special-Haus Dresden-A23, Wildstrußstr. 2

Ortinalische Gesichtsmaille

„Gesetzlich geschützt!“
ein wahres Wunder,
macht die Haut unermesslich
weich, glättet jede
Runzel, Preis 12.

Mark 12.
Nun allein echt
bei FATMA R. BICH,
Charlottenburg, Weinmayer-Strasse 28 A.
Tel.: Steinhilf, 1334. Viele Dankeschreiben!



Ein erstes wissenschaftliches Buch! Die mangelhafte Funktion und der Missetrieb im Ge- schlechtsleben d. Mannes

Ein Text wert für die Zugabe von
Schwächen von Dr. med. A. DRESSLER
Spezialarzt in München
Preis Mk. 2.30 (Nachn. Mk. 2.50)
Verlag v. Oscar Coblentz, Berlin W 9/2

Hansa Lloyd

WERKE A.G. *Autos* BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Motorpflüge, Omnibusse

Interessante Kriminalprozesse
aus Gegenwart und Jüngstvergangen-
heit von Friedländer-Sell, 10
(einzel. kauft.) Bde., 3000 Seitr., 3 Mk.
Vorzeichensatz üb. meinen andern
Verlag kostenlos! Herm. Barckhoff,
Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/II.

48 Gemälde von Carl Spitzweg
als Künstlerleben gegen Nachnahme oder
Voreinblendung des Betrages von 20 Mk.
franko zu beziehen vom Verlag
Peter Lubn. O. m. b. H., Darmen

Eine duftige Frisur.
Fettfreies Haar von seidener, Glanz
erhalten Sie mit dem neuen Haar-
pflanzmittel Sips w.w. Dose, lang-
ausreichend, Mk. 3.— Nachnahme.
Parfümerie Kummel, Berlin-Halensee 23

St AFRA
Die Perle der
LIKÖRE
Exquisit
Echter alter deutscher Cognac
E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft
Oppach i. Sa.
Spezialmarken zur Zeit ausverkauft



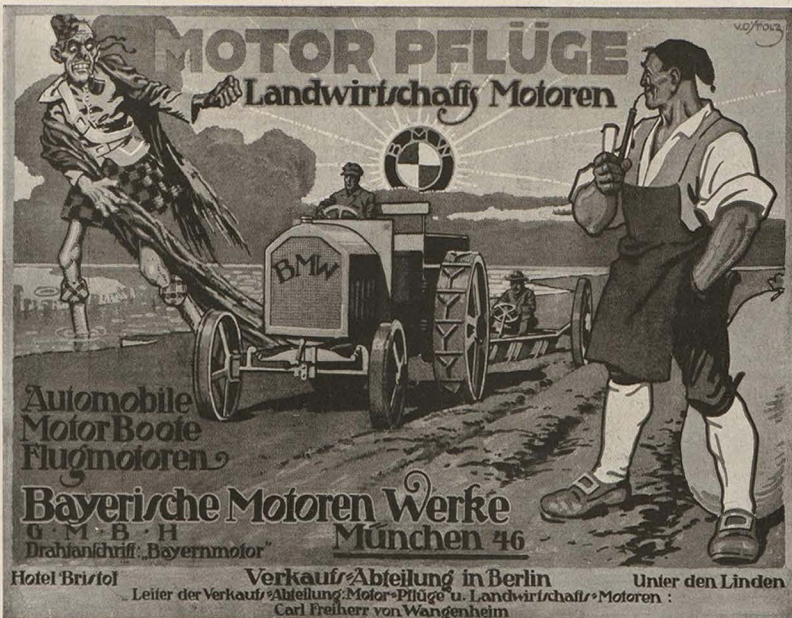
Wahre Geschichten aus der Sprechstunde eines Arztes

Frau B. kommt mit einem „blauen Auge“ in die Sprechstunde. Ihr Mann hat sie aus Eifersucht verprügelt. Als Arbeiterin hätte sie das Recht, die Gemeindeentkaffung in Anspruch zu nehmen, — aber sie verzichtet darauf mit den denkwürdigen Worten: „Wenn mein Mann sich's leisten kann, mich so zu hanen, dann kann er sich's auch leisten, zu bezahlen!“

★

B. U. Kaufmann, ist sehr schwerhörig. Bei der Gehörprüfung verneint er, sein Leiden doch nicht so schlimm erscheinen zu lassen und befehlt mich deshalb: „Telephonieren kann ich mit dem linken Ohr sogar bis nach Frankfurt!“

MOTOR PFLÜGE
Landwirtschaftliche Motoren



**Automobile
Motor Boote
Flugmotoren**

Bayerische Motoren Werke
G. M. B. H.
Drahtschiff „Bayernmotor“ München 46

Hotel Bristol Verkaufsteilung in Berlin Unter den Linden
Leiter der Verkaufsteilung: Motor-Pflüge u. Landwirtschaftl. Motoren:
Carl Freiherr von Wangenheim

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hymnus

Wonne läuft mir über'n Rücken
Und ich heule laut „Juchhe!“
Wenn ich mit vergnügten Blicken
Diesen Herrn Edinowsky seh!
Lobesflügel kühn! ich schmettern
Und vor Anerkennung klettern
Hoch die Hände meiner Kammer:
Schöne Diplomaten ham mer!

Dieser edle Titanide
Hat zu konstanten geruht,
Doch wir Deutschen Stäresfriede,
Und daß England fanst und gut!
Macht mich mit Lysol befaßen,
Tubeln unter Haaraustrafen:
Ja, es ist kein Grund zum Jammer,
Schöne Diplomaten ham mer!

Neidisch schaun die Feindesstaaten
Auf die deutschen Feldherren drein.
Wie erst um die Diplomaten
Müssen sie uns neidisch sein!
Wie erst um den unerhörten
Herrn Edinowsky, den geöhrten!
Herz, schlag' höher! Herz, schlag' strammer!
Schöne Diplomaten ham mer!

Karlchen

Kleiderabgabe

Das Gericht, die Reichsbedeckungsstelle be-
schlachte eine allgemaine Befehlsgabnahme der im
Privatbesitz befindlichen Männeroberbekleidung, ist
unbegrenzt. Es wird lediglich die freiwillige
Abgabe von getragenen Kleidungsstücken besser
organisiert werden.

Die ersten Erfolge sind bereits da: aus ver-
schiedenen Reichsämtern wurden ansehnliche Men-
gen von Zupelmitgen und Schlafrocken eingeleitet,
der Aufstich einer schwermetallreichen Verheer-
stiftete viele sämtlichen Mannesoberbekleidung, er
ein im Laufe des Krieges ein Ver-
wunden im „Krautaffenmatten“ geworden), Herr
Oldenburg-Jannichau spendete eine arg verrohtete
Ritterrüstung, ja sogar Herr Ledebore festhielt nicht
und gab eine Badedose ab, mit der Bemerkung,
dieses Kleidungsstück sei ihm zu baurgelegenmäßig.
Ganz besondere Freude erweckte Herr Erbberger,
der ein herrliches Wasserflößen abließerte. Auf
die Frage, ob er dieses Kostüm denn nicht noch
für seine Auslandsreisen brauche, erwiderte er be-
ruhigend: „Ich hab' noch mehrere!“

Bim

Der Kampf um die Meisterschaft

John Bull ist — ach fürwahr, es traf ihn hart! —
Um manche „Meisterschaft“ bereits gekommen
In diesem Krieg — doch die im Lügen wohnt
Dem Champion bis dato nicht genommen ...

Nun aber kommt ihn Bruder Jonathan
Um eine Vaterslange überholen —
Er kündigt der erlauchten Mittelwelt an
Warum er Hollands Schifferraum sich
gehtohlen:

Nur, weil der bösen Deutschen Wamsch und Ziel
Es war, „die ganze Menschheit
auszunahmern“
Dramt sieht er Hollands Schiffe Kiel um Kiel
Und die von Schweden — ach, er tut es ungern!

Er zwingt, zum Wohle seiner Opfer bloß,
Ins Sperrgebiet die Schiffe, die neutralen,
Läßt sie verkenken, ist kein Schmerz auch groß,
Um sie zu reiten vor des Hungers Qualen!

So heudelt Wilson, feig und jammervoll
Und ohne Scham in offiziellen Noten —

Ja, ja, John Bull — in Deiner Meisterschaft
Als Lügner bist Du glänzend überboten!

Doch nein! Schon meldet Reuter mit Goldschrei
Von Mister Bours neuem Speech trocken:
In jedem Wort zwei Lügen oder drei
Und unerhörte Heuchelei daneben!

Vom braven Rußland sprach der Viedre jezt
Und von den vergewaltigten Rumänen —
Die erst John Bull in Schmach und Not geßet,
Erschuldigt er mit Wehgeheul und Tränen —

Nun liegt er vorn im Kennen vor der Hand
Um eine Länge — Freu Dich nicht zu zeitig:
Dir macht Herr Wilson doch das blaue Band
In seiner nächsten Botschaft wieder streitig!

Pips

Mrarat

Zwischen Wien und Kiew hat der regelmäßige
Leistworte begonnen.

Der alte, gute Bibelglaube,
Doch aus der Völkerfindung steigt
Immer einmal empor die Taube,
Vorbeuramrauscht und abseigt —

Der Glaube hat uns nicht getrogen!
Zum erstenmale hell und licht
Kommt sie von Volk zu Volk geflogen —
Als dunkler Todesbote nicht,

Nicht menschenmordend, süßelbündend,
Geweiht der Rache wildem Zug,
Zum erstenmale süßelbündend
Und Leben küßend ist ihr Flug!

Sie hat zum erstenmal gefunden
Von Boden wieder eine Spur!
Sie kommt, um über Tod und Wunden
Den Keim zu tragen der Kultur!

O mich! er schnelle Wurzeln schlagen,
— Um Blauum werden, gesungen!
„Im Osten fängt es an zu tagen!
Die erste Friedenstaube fliegt ...“

A. D. Nora



Lichnowsky

Sein „Fall“ wird ihm zwar über den Kopf,
— aber nie über die Ohren wachsen können.

Kriegsgewinners kaufen ein

Szene: eine Buchhandlung.

Personen: der Herr Kriegsgewinner.

Sie, die Frau Kriegsgewinnergattin
Das Ladenfräulein.

Er: Guten Tag, Fräulein! Ich möchte gern
eine Bibliothek kaufen. Wie unfrem grünen Ca-
lon.

Sie: Hätten Sie da nichts Rostendes?

Das Fräulein (schaut verständnislos).

Sie: Wissen Sie, so Bücher halt! So zum

Lesen, mein ich.

Das Fräulein: „Doch ich fragen, welche Rich-
tung gnädige Frau bevorzugen?“

Sie: „Grüne! — Wissen Sie, so vieleicht
200 Stück. Die ein bißchen zu einander passen.“

Das Fräulein (sich aufrichtend): „Wir hätten da
eine sehr schöne Goethe-Ausgabe aus Lager —“

Sie: „Goethe, — ist das vornehm?“

Er: Aber Heide! Ich bin doch ein Mann,
nach dem das Goethe-Denkmal heißt! Und Müllers
— weist der, die Schweinechmalen „Erfolg-
Müllers — haben auch mal einen Goethe gehabt.“

Sie: „Also schicken Sie uns die 200 Bände
Goethe.“

Das Fräulein: „Es sind nur 40 Bände. Aber
mein Sie vieleicht, die übrigen Klassiker in der-
selben Ausgabe.“

Sie (nachschichtig, belachend): „Vieles Klassiker?
Klassiker sind doch die Menschen, die was die
Musik machen! Der Beethoven und der Dante
und diese Leute!“

Das Fräulein (rasslos): „Wenn ich Ihnen viel-
leicht einen Band zeigen darf? (Bringt Goethe,
Band I.) Bitte!“

Sie (enttäuscht): „Gott, das sind ja Ge-
dichte!“

Er: „No, und?? Was halt die gegen Ge-
dichte? Krämers Affendreh — weist der, von
den Holzpantoffelträger — Krämers — macht auch
Gedichte.“

Sie (gekränkt): „Und gar keine Bilder sind
denn!“

Das Fräulein: „Wenn Sie Bilder sehen, darf
ich Ihnen vieleicht das Bilder-Album empfehlen?“

Er (sichneht): „Nein, mit dem Gedicht will ich
nig zu tun haben!“

(Faule.)

Sie: „Fräulein, ich glaub' Sie haben nicht
die richtige Bibliothek für uns!“

Das Fräulein (gläubt es auch, darf es aber nicht
fagen): „Aber, bitte, gnädige Frau, wir können
Ihnen Alles beschaffen, was gnädige Frau win-
schen! Vieleicht etwas Modernes? Vieleicht, Das
grüne Gedicht? Oder haben gnädige Frau das
schon?“

Sie (empört): „Was unterrichten Sie sich, Sie
Person? Was geht Sie mein Zein an?“

Er: „Vielleicht, sag' ich nicht auf! Du weist
doch, wie die Leute sind! Also Fräulein, das
einfachste wird sein, Sie schicken uns so zwei-
hundert grüne Bücher. Auf den Preis kommt's
nicht an! So zweihundert gemischte Bücher. Ich
geb' Ihnen auch zwei Pfund Butter.“

(Das Fräulein dankt und notiert den Auftrag.)

Sie (als sie drauhen sind): „Ich weiß nicht,
Gutman, aber ich hab' kein rechtens Zutritzen zu be-
grünen Bildern. Merz hätten doch lieber gelbe
nehmen sollen!“

Karlchen

Liebe Jugend!

Unser rheinisches Infanterie-Regiment bekam
einen neuen Kommandeur. Der führte ein Re-
giments-Algeiden ein, in form eines roten Streifens
am linken Oberarm.

Auf Befragen eines fremden Offiziers nach der
Bedeutung dieses Streifens gab ein Wipdrater die
Erklärung: „Das es daß Wasserfangabscheide, bis
dabin han mer än flandern ön Träs seßame.“
(Das ist das Wasserfangabscheiden, bis dahin haben
wir in flandern im Schlamm gesandten.)



Die Strandräuber an der holländischen Waterkant

„Meisje, gib schnell Deine Holschuhe her! Wir brauchen Alles, was überhaupt schwimmen kann!“

Dein Gold dem Vaterlande

Bist Du so undankbar, an Deinem Gold zu kleben?
Du gibst es nur zurück; Dein Land hat Dir's gegeben.

Verflucht ist alles Gold, das Du mit Inbrunst liebst;
Zum Segen wird der Fluch, wenn Du's dem
Ganzen gibst.

Dein Bruder gibt sein Blut. Willst Du Dein
Gold nicht geben?
Behalt's: so ist es tot. Gib's hin: so wird es leben!
Otto Ernst

Liebe Jugend!

Eine bekannte Sängerin hat ihr glänzendes
Konzert-Programm beendet und raufsender Beifall
setzt sich ein, um sie zu einer Zugabe zu bewegen.

Unter den Entzückten fallen zwei Backfische
auf, die atemlos nach dem Podium drängen, unans-

gefeht klatschend. Hört die eine einen Augenblick
auf, so beschwört die andere: „Klatsch doch, um
Gotteswillen, sonst kommt sie nicht wieder heraus!“
Und beide „arbeiten“ weiter.

Schließlich erscheint die Künstlerin. Ein Jubel-
schrei von den Lippen der Größeren: „Siehst Du,
ich hab' gewonnen — Caffee hat sie an!“

Variante

Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen sehr heiß,
Wenn, wo man sie holt,
Man leider nicht weiß.

C. R.

Glossen

„Vorlicht! Feind hört mit!“ — Wenn
wäre dieses Plakat nicht bekannt? In unzähligen
Exemplaren ist es verbreitet. Nach dem Kriege

werden diese Plakate wieder verschwinden; aber
ein Exemplar sollte man doch aufbewahren und
es recht hübsch eingerahmt . . . in der deutschen
Botschaft in London aufhängen.

Die Unabhängigen in Nieder-Barnim

Oft sagten sie mit stolzen Mienen,
Das ganze Volk stünd' hinter ihnen.
— „Sehr richtig!“ muß ich sagen.
„Das ganze Volk steht hinter ihnen —
Um sie davon zu jagen!“

Ukraine oder Ukra-ine?

Fürwahr, es kann zum Zorn mich reizen,
Soll' Deutsche ich ob dieser Frage schwärmen.
Wir kriegen doch aus der Ukraine Weizen,
Nicht aus der Ukra-ine den Weizen!

Karlchen



Die letzten Runden

Julius Diez

Uns darf der Atem nicht ausgehen — zeichnet die achte Kriegoanleihe!

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: P. v. OSTINI, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER, C. FRANKE, G. QUERN. Für die Redaktion verantwortlich: K. ETTLINGER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Copyright 1918 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 70 Pfennig.